

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 18

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Welt und Presse

10 Milliarden Franken verwettet

Großbritannien gibt mehr für Wetten aus als für seine Gesamteinfuhr an Nahrungsmitteln, Alkohol und Tabak... Es gibt mehr für Wetten aus als für die Marine, das Heer, das Gesundheits- und das Erziehungswesen zusammen. Der Gesamtbetrag der jährlichen Wetten beträgt, vorsichtig geschätzt, 350 Millionen Pfund Sterling. Eine Uebersicht des «Christian Social Council» veranschlagte kürzlich den Höchstbetrag mit 500 Millionen Pfund Sterling. Keine andere Industrie — nicht einmal Bergbau- oder Eisenbahnwesen oder Eisen und Stahl — erreicht diese Zahlen.

Pferderennen sind nach wie vor die beliebteste Form für Wetten. Nach einer zuverlässigen Schätzung werden jährlich 250 Millionen Pfund Sterling auf Pferde gesetzt. Die Wetten erstrecken sich von dem Schilling, den der vorsichtige Herr Jedermann einmal im Jahre auf das Derby setzt, bis zu den fürstlichen Einsätzen des Aga Khan, von dem bekannt ist, daß er in einem einzigen Jahre bis zu 70,000 Pfund Sterling auf dem Rennplatz gewonnen hat.

Es ist unmöglich zu schätzen, wieviel Kapital im Pferdewettrenngeschäft angelegt ist. Ein einziger Rennplatz, Kempton, zahlt jährlich 3000 Pfund Sterling an Löhnen und Gehältern, 9000 Pfund Sterling für Vergnügungssteuer und 4000 Pfund Sterling für andere Steuern. Die vor einigen Jahren errichteten beiden Tribünen in Kempton kosten 90,000 Pfund Sterling.

Automatische Spielmaschinen nehmen jährlich nur etwa 10 Millionen Pfund Sterling ein. Dieser Betrag reicht kaum aus, um zwei große Krankenhäuser zu bauen und einzurichten.

Die Fußballpools erfüllen 10 Millionen Menschen während 38 Wochen des Jahres mit etwas Lebensfreude. Der größte Pool hat einen Kundenkreis von 2,500,000 und man schätzt den Gesamtgewinn aller Pools für die laufende Saison auf etwa 2 Millionen Pfund Sterling.

Die Pools beschäftigen 30,000 Menschen unmittelbar. In dieser Zahl sind nicht enthalten die durch die Pools mittelbar in der Papier-, der graphischen und der Transport-Industrie beschäftigten Personen. Die Pools erhöhen die wöchentlichen Einnahmen der Post um fast eine Viertelmillion Pfund Sterling: 150,000 Pfund Sterling in Briefmarken und 70,000 Pfund Sterling als Postanweisungsgebühren.

Die Auszahlungen aus den Pools betragen durchschnittlich 80 Prozent der Einnahmen.

Sexuelle Schwächezustände

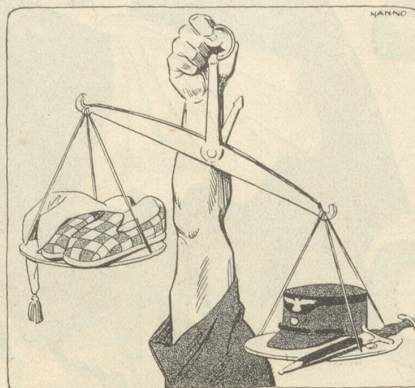
sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-,
Kurpackung Fr. 25.-.

Generaldepot: Straußapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59

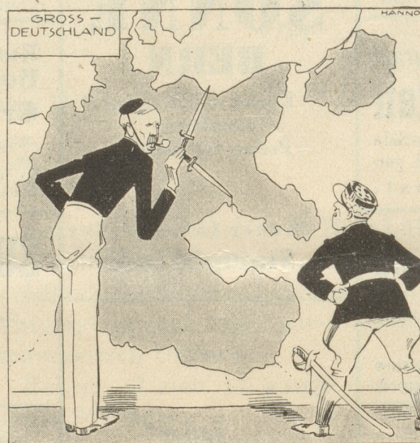
Deutsche Glossen über den Anschluß Österreichs



Gewogen und zu leicht befunden!

S.A.-Mann, München

Das Ende der Einkreisungspolitik



„Jetzt ist der Zirkel nicht mehr groß genug, lassen wir lieber die Finger davon!“

S.A.-Mann, München

Der böhmische Löwe



Vielleicht hat er Halsschmerzen, weil er seit dem 10. April nicht mehr so böse brüllt

Das Schwarze Corps, Berlin

15 Prozent gehen für Unkosten drauf und 5 Prozent für Unternehmergewinn. Faule Forderungen werden als Unkosten gerechnet.

Das Anwachsen der Industrie der Windhundrennen ist nur ein bißchen weniger aufsehenerregend als das der Pools. Seit ihrem Anfang im Jahre 1925 hat sie sich ununterbrochen weiterentwickelt. Das in ihr angelegte Kapital beträgt fast 7 Millionen Pfund Sterling und gibt 20,000 Menschen unmittelbar Beschäftigung. Bis heute hat sie etwa 1,250,000 Pfund Sterling an Vergnügungssteuer gezahlt, und sie hat 25 Millionen begeisterte Anhänger. Die beiden schönsten Rennbahnen (White City und Harringay) kosten 85,000 bzw. 110,000 Pfund Sterling.

Der Haupteinwand, der sich gegen die Wettindustrie erheben läßt, ist, daß die gewaltige Energie und der ungeheure Kapitalbetrag, den sie in Anspruch nimmt, Vergeudung ist. Sie ist wie ein gewaltiger, verwickelter und höchst kostspieliger Mechanismus, der unaufhörlich arbeitet und überhaupt nichts erzeugt. Sie saugt von überall her Kapital auf und speichert es in den unwahrscheinlichsten Reservoiren auf. Das Wetten schafft Kapitalklumpchen im Geldkreislaufsystem der Nation.

Th. Insull in «Parade»,
übersetzt in der «Auslese».

Seit wann waschen wir uns?

Um 1640 erschien in Paris ein Buch über die «Galanterie», worunter die vornehme Lebensführung zu verstehen ist. Da war zu lesen, daß seit einiger Zeit das so lästige Waschen wieder in Mode zu kommen drohte. Es gäbe Menschen, welche sich das Gesicht, mehrmals im Tage die Hände, ja, zuweilen sogar die Füße wuschen.

Diesem Angriff auf die allgemeine Patina des 17. Jahrhunderts traten sofort bekannte Aerzte in Streitschriften entgegen, die vor der «höchst gesundheitsschädlichen Unsitte des täglichen Waschens» eindringlich warnten.

Es war längst Mode geworden, anstatt des Waschens sich zu schminken und zu pudern, bei Frauen wie bei Männern, und wenn man weiß, daß damals ein Viertel der europäischen Bevölkerung pockennarbig war, so staunt man nicht weiter über die ungeheuren Mengen von Schminken und Puder, die notwendig gewesen sind, um die Gesichter glatt zu schminken.

Bewegung in frischer Luft oder gar Spaziergänge waren unbekannt und nicht Mode. Man erging sich höchstens in den zugeschnittenen Gärten und setzte sich dazu die aus Italien eingeführten Schleier und Gesichtsmasken auf, um jeden Luftzug und vor allem jeden Sonnenstrahl von der Haut abzuhalten.

Ludwig XIV. rieb sich jeden Morgen sein Gesicht und seine Hände mit einer feuchten Serviette ab, und sein Toilettenzimmer wies keinerlei Waschgerät auf außer Fingerschalen, genau so wie die Räume seiner männlichen und weiblichen Zeitgenossen.

Die vornehme Welt bis in die höchsten Kreise besaß wohl eine Masse von Kleidern, aber mehr als ein Hemd zu besitzen, war Luxus. Hand- und Nagelpflege waren

noch um 1800 unbekannt, das Zähneputzen noch um 1750 eine extravagante Modetorheit, die sich nur langsam einbürgerte und gegen Ende des 18. Jahrhunderts in vornehmen Familien in der Form betrieben wurde, daß alle vier Wochen ein Bader kam und einen ganzen Tag darauf verwendete, um mit seiner Kundenzahnbürste alle Familienmitglieder durchzuschrubben.

Bis in die Revolutionsjahre hinein überpuderte man das Haar, das geschminkte Gesicht und die Hände und schabte die hartgewordene Kruste erst ab, wenn sie lästig wurde. Die Kaiserin Anna von Rußland «wusch» sich, ehe sie ihre Schminke frisch auflegen ließ, mit Butter oder Schweineschmalz und hatte damit unbewußt das bessere Reinigungsmittel gefunden gegenüber den unzähligen Eaux und Vinaigres de toilette, die als Waschmittel an Stelle des Wassers empfohlen wurden.

Napoleon, der ab und zu heiße Bäder nahm, verbrauchte ungezählte Liter von Eau de Cologne. Goethe hat später seine jugendliche Leidenschaft für Freibäder, die ihm und dem Grafen Stolberg auf der Schweizerreise den Verdruß Lavaters eintrug, für eine «damalige Verrücktheit» erklärt. Das Konsistorium in Leipzig setzte die Rechtgläubigkeit des Theologiestudenten Seume in Zweifel, weil er zu oft gebadet habe, und erteilte ihm einen Verweis.

Bis gegen Mitte des 19. Jahrhunderts blieb es mit der Körperpflege so ziemlich beim alten. Erst die Fortschritte der medizinischen Wissenschaften, die moderne Hygiene, die sich um die Erforschung und Verbesserung der Wasserverhältnisse, sowie um die allgemeine Gesundheitspflege kümmerte, und schließlich die Verbesserung der Seifen, beseitigten die Wasserscheu und die Vorurteile und weckten die Lust zum Waschen und Baden.

Bei der Besichtigung des Berliner Kronprinzenpalais Unter den Linden, das Kaiser Wilhelm I. bewohnte, machte der führende Kastellan vor dem Ankleidezimmer auf den Platz aufmerksam, auf dem die Badewanne stand, die allwöchentlich aus einem Berliner Hotel ausgeliehen wurde, wenn der alte Kaiser baden wollte.

Aus einem Aufsatz von
Prof. Ludw. Kirschner in «Volk u. Welt».

Wunder im Kanton Zürich

Im Kanton Zürich ist ein Wunder geschehen.

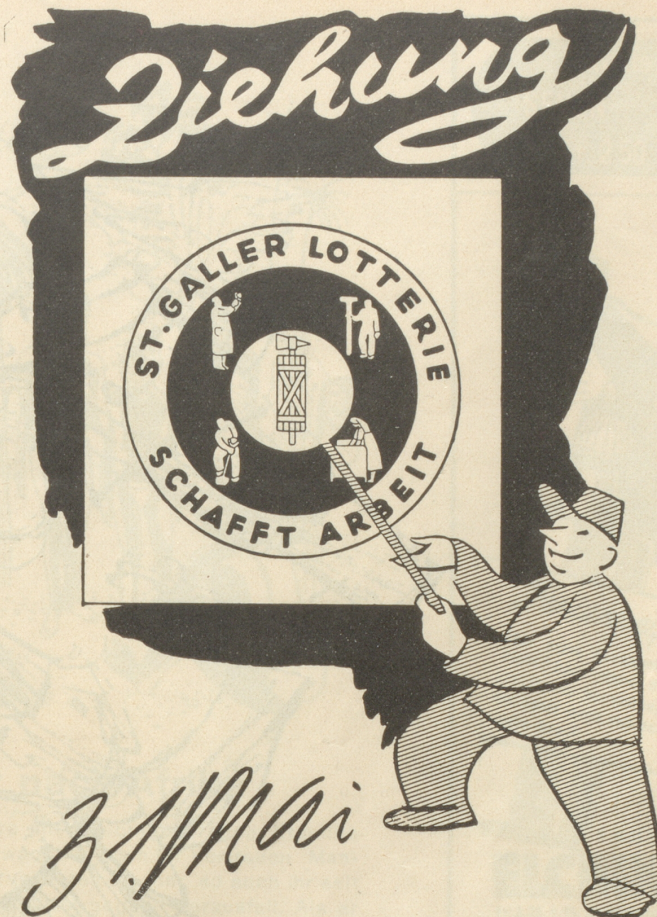
Das Einkommen der Bevölkerung stieg von 1936 auf 1937 um 31 Millionen Franken, und das Vermögen um 446 Millionen.

Ursache des Wunders ist die allgemeine Steueramnestie, die all jenen, die freiwillig ihre Steuererklärung revidierten, Straffreiheit zusicherte. Von 365,000 Steuerzahlern machten 22,000 von der Amnestie Gebrauch.

Der Mehrertrag an Steuern beträgt Fr. 2,400,000.—. Daß es nicht noch mehr wurde, soll der Geschicklichkeit der Steuerberater zu verdanken sein, die dem Staat so immer noch gewisse Reserven erhalten.

(... meine Reserven beschränken
sich auf Konserven!

Der Setzer.)



Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen um zu handeln. Keinen Tag dürfen Sie verlieren, denn wer weiß, plötzlich ist der Losvorrat zu Ende und Sie sind um Ihr Glück gekommen. In der Tat, der Losvorrat schmilzt wie Butter an der Sonne. Beeilen Sie sich. Der Trefferplan ist sehr günstig. 21068 Treffer warten auf glückliche Gewinner.

Lose kaufen Sie bei allen Banken und vielen Verkaufsstellen im Kanton oder direkt durch das Lotteriebüro Telefon 21.340 Unionplatz, Postcheckkonto IX 700. Für Versand nach auswärts 40 Rp. Porto mitsenden.

**Lospreis
Fr. 5.—**

1 x Fr. 50 000.—
1 x Fr. 30 000.—
1 x Fr. 20 000.—
5 x Fr. 10 000.—
und weitere
21 068 Gewinne

10 Los-Serie mit sicherem Treffer Fr. 50.—

Verzweifeln?

Warum denn ...

wenn mit Dr. Richards **Regenerationspillen**, dem Präparat Nr. 22, den Ermüdungszuständen geistiger und körperlicher Art rasch und gründlich abgeholfen werden kann! Die Pillen haben die Eigenschaft, die **Wiedererzeugung der Nervenkraft** nachhaltig zu fördern. Dr. Richards Regenerationspillen bestehen aus indischen Pflanzensubstanzen, deren pharmakologische Kräftigungseigenschaften Dr. R. als Tropenarzt entdeckte. Die Anwendung der Pillen geschieht bei Schwächung der Sexualsphäre durch Neurasthenie, vorzeitiger Impotenz, geistiger Ermüdung, körperlicher Erschlaffung infolge Ueberarbeitung usw. Die Kurpackung, 120 Pillen, kostet Fr. 5.— und ist zu beziehen vom Alleinhersteller: **Paradiesvogel-Apotheke, Pharmacie Internationale, Dr. OTTO BRUNNER, ZÜRICH 1, Limmatquai 110.** Prompter Postversand.

